

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ernst Mayr (1904 – 2005)

Im Sommer 2004 konnte er bei voller geistiger und körperlicher Frische die Glückwünsche zu seinem 100. Geburtstag entgegennehmen und überraschte gleichzeitig seine Leser mit einem neuen Buch, in dem er die philosophischen Grundlagen der Biologie diskutierte. Im Oktober 2004 sprach ich bei meinem letzten Besuch mit ihm über seine frühen ornithologischen Arbeiten. Er wußte von seiner 'ruhenden' Krebserkrankung und fühlte, daß er nicht älter als 100 Jahre werden würde. Eine Darmgrippe im Dezember konnte geheilt werden, hatte ihn aber so geschwächt, daß er nicht mehr zu Kräften kam. Er starb friedlich und ohne Schmerzen am 3. Februar 2005 im Seniorenheim von Bedford bei Boston (Massachusetts, USA). Seine beiden Töchter waren in diesen Tagen bei ihm.

Ernst Mayr war der letzte lebende 'Architekt' der Synthetischen Evolutionstheorie der 1940er Jahre, der einflußreichste Evolutionsbiologe und Wissenschaftsphilosoph der Gegenwart und der bedeutendste Schüler des Ornithologen Erwin Stresemann in Berlin. Er ist Autor von 21 Büchern und mehr als 700 Artikeln, in denen er u.a. auch 26 neue Vogelarten und 445 neue Unterarten beschreiben konnte, mehr als jeder andere Ornithologe



Ernst Mayr im Herbst 1988 bei der 100. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. Foto: H. Classen

der Moderne. Seit 1923 war Mayr Mitglied der DO-G, seit 1941 Ehrenmitglied der Gesellschaft.

Am 5. Juli 1904 in Kempten (Allgäu) geboren, wuchs er als mittlerer von 3 Brüdern in Würzburg, München und Dresden auf, wo er zu einem eifrigen Beobachter und sehr guten Kenner der heimischen Vögel wurde. In Sachsen waren Rudolf Zimmermann und Richard Heyder seine feldornithologischen Vorbilder und väterlichen Freunde und Gottfried Schiermann später in Berlin. Mayrs Vater war gestorben als er noch nicht 13 Jahre alt war. Bald nach dem Abitur entdeckte er auf dem Frauentich von Moritzburg bei Dresden Ende März 1923 ein Pärchen durchziehender Kolbenenten (*Netta rufina*). Diese Art war in Sachsen seit 1845 nicht mehr beobachtet worden.

Einer festen Familientradition folgend wollte er trotz seiner ornithologischen Interessen Arzt werden und begann mit dem Sommersemester 1923 das Studium der Medizin in Greifswald. Er hatte diese Universität ausschließlich wegen ihrer Nähe zu Gebieten mit guten ornithologischen Beobachtungsmöglichkeiten gewählt. Einen Aufenthalt in Berlin während der Eisenbahnfahrt von Dresden nach Greifswald nutzte er zur Vorsprache bei Dr. Erwin Stresemann, Leiter der ornithologischen Abteilung des Naturkundemuseums. Dieser veröffentlichte Mayrs Beobachtung der Kolbenente bei Dresden noch im selben Jahr in den *Ornithologischen Monatsberichten* und lud den jungen Studenten ein, in den Semesterferien als Volontär in der Ornithologischen Abteilung zu arbeiten. Das tat er mehrmals, und schon bald war Dr. Stresemann von den erstaunlichen Fähigkeiten seines Besuchers überzeugt. Er schrieb an seinen väterlichen Freund Ernst Hartert nach Tring (England):

„Ich habe einen [...] werdenden Stern entdeckt, einen jungen Studiosus med. mit dem seltenen Namen Mayr, von fabelhaftem systematischem Instinkt. Leider wird er wohl als praktischer Arzt verkümmern müssen. Könnte man doch immer den richtigen Mann an die richtige Stelle setzen!“ (12. Juli 1924).

Das gelang ihm später tatsächlich, als er nach Mayrs Physikum-Examen Anfang 1925 diesen dazu überredete, von der Medizin zur Zoologie zu wechseln und bei ihm zu promovieren. Als "Köder" versprach ihm Stresemann, nach dem Dr.-Examen für seine Teilnahme an einer Expedition in die Tropen zu sorgen. Diesen Angeboten konnte der junge Ornithologe, der sich seit seiner Jugend für Forscher wie Sven Hedin begeistert hatte, nicht widerstehen. Er wechselte zum Studium der Zoologie und begann sogleich mit den Vorarbeiten zu seiner Dissertation über "Die Ausbreitung des Girlitz," die er nur 16 Monate später im Juni 1926 mit der Promotion *summa cum laude* abschloß. Die Arbeit erschien noch im selben Jahr im *Journal für Ornithologie*. Stresemann hatte indirekt auch für Mayrs Anstellung als Assistent des Naturkundemuseums ab 1. Juli 1926

gesorgt, und Anfang 1928 konnte Mayr tatsächlich zu einer ornithologischen Ein-Mann-Expedition nach Neuguinea aufbrechen. Sie wurde verlängert durch seine Teilnahme an der amerikanischen Whitney South Sea Expedition zu den Salomon-Inseln, so daß er erst im April 1930 heimkehrte. Die Erfahrungen auf diesen abenteuerreichen Reisen und ihre wissenschaftlichen Ergebnisse bildeten die Grundlage für seine späteren Arbeiten über die Vögel Ozeaniens, über biologische Arten, Artenbildung (Speziation) und Insel-Biogeographie bei Vögeln und Tieren im allgemeinen.

Das American Museum of Natural History (AMNH) in New York, das Mayrs Expedition zum Teil finanziert hatte, lud ihn ein, die dort befindlichen Vogelsammlungen von den Inseln des südwestlichen Pazifik ab Januar 1931 zu bearbeiten. Das tat er mit so viel Schwung und Erfolg, daß sein Vertrag verlängert und er 1932 dort fest angestellt wurde, als die große Vogelsammlung des Rothschild-Museums in Tring (England) vom AMNH erworben wurde. Mayrs Auswanderung in die USA zwei Jahre vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland, hatte keine politischen Gründe, sondern war ausschließlich beruflich motiviert. Seine Arbeit und Stellung in New York waren besser als andere mögliche Angebote in Deutschland.

Mayrs Frau Margarete "Gretel" Simon (1912 – 1990), die er 1935 heiratete, stammte aus Freiburg. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor, Christa und Susanne. Gretel hat ihrem Mann über mehrere Jahrzehnte den zeitlichen Freiraum geschaffen, den dieser für seine wissenschaftlichen Arbeiten benötigte. Ernst und Gretel Mayr wurden Ende 1950 amerikanische Staatsbürger. Nach dem Tode seiner Frau lebte er 15 Jahre lang als Witwer, eine Zeit, in der seine Töchter ihn vielfach unterstützt haben. Fünf Enkel und 10 Urenkel gehören auch zu seiner Familie.

In den 1930er Jahren veröffentlichte Mayr zahlreiche Arbeiten zur Taxonomie und Zoogeographie der Vögel pazifischer Inseln, von Neuguinea, Australien, des Malayischen Archipels und von Südost-Asien. Seine Bücher, welche die ornithologischen Ergebnisse dieser Jahre zusammenfassen, sind die *List of New Guinea Birds* (1941), *Birds of the Southwest Pacific* (1945), *Birds of the Philippines* (1946; mit J. Delacour) und *The Birds of Northern Melanesia. Speciation, Ecology, and Biogeography* (2001, mit J. Diamond).

Seit seinem Studium interessierten Mayr die Probleme der geographischen Variation und Artenbildung bei Vögeln, worüber

er mit E. Stresemann und seinem Kollegen Bernhard Rensch (1900 – 1990) in Berlin oft diskutiert hatte. Dazu gehörten auch die genetischen Probleme, und er trat 1935 mit dem Genetiker Th. Dobzhansky in Kalifornien in Verbindung, als er dessen Aufsatz über die geographische Variation von Marienkäfern gelesen hatte. Sie blieben in enger Verbindung, und einige Jahre später nahm Mayr an einem von Dobzhansky organisierten Symposium mit einem Beitrag über "Speciation phenomena in birds" teil. Aus einer Vortragsreihe an der Columbia University (New York) im März 1941 entstand Mayrs Buch über *Systematics and the Origin of Species from the Viewpoint of a Zoologist* (1942), das den jungen Autor weithin bekannt machte. Darin werden die Neue Systematik, das Art-Problem und die Entstehung von Arten in den Mittelpunkt der Evolutionstheorie gerückt. Mayr hat das Biologische Artkonzept nicht begründet, aber er diskutierte dessen Gültigkeit überzeugender als seine Vorgänger und schlug eine Definition vor, die allgemein angenommen wurde. Die Genetiker R. A. Fisher, S. Wright und J. B. S. Haldane hatten die graduelle Evolution von Populationen durch natürliche Selektion *innerhalb* einzelner biologischer Arten untersucht. Mayrs wichtigster Beitrag zur synthetischen Evolutionstheorie, basierend auf Vorarbeiten früherer Systematiker, war die Klärung des zweiten großen Problems der Evolution, der Ursachen der Biodiversität, d.h. die Klärung der Entstehung biologischer Arten im Kontext moderner zoogeographischer und genetischer Vorstellungen. Diese Fragen hatten die Genetiker bis dahin offen gelassen.

Im Jahre 1953 akzeptierte Mayr das Angebot der Harvard Universität, eine Alexander-Agassiz-Professur am Museum of Comparative Zoology zu übernehmen. Er gab hier die Bände 8 – 15 von Peters' *Check-list of Birds of the World* heraus (sowie die 2. Auflage von Band 1) und war Präsident der American Ornithologists' Union (1957 – 1959) und Präsident des 13. Internationalen Or-



Ernst Mayr und Erwin Stresemann beim International Ornithological Congress in Oxford, Juli 1966. Foto: E. Hosking; aus: Proceedings of the 14th International Ornithological Congress.

nithologischen Kongresses (Ithaca, New York, 1962). Als Harvard-Professor hielt er Vorlesungen über Speziation und verwandte Themen und führte 16 Doktoranden zur Promotion. Er selbst wandte sich nun zunehmend der Evolutionsbiologie zu und nach seiner Pensionierung (1975) der Geschichte und Philosophie der Biologie. Seine großen Werke aus dieser Zeit, die auch fast alle ins Deutsche übersetzt wurden, sind *Artbegriff und Evolution* (1967), *The Evolutionary Synthesis* (1980, mit W. Provine), *Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. Vielfalt, Evolution und Vererbung* (1984), *Eine neue Philosophie der Biologie* (1991), *... und Darwin hatte doch recht. Charles Darwin, seine Lehre und die moderne Evolutionstheorie* (1994), *Das ist Biologie. Die Wissenschaft des Lebens* (1998) und *Das ist Evolution* (2003). Sein letztes Buch hat den Titel *What makes Biology Unique?* (2004) und wird noch in diesem Jahr in deutscher Sprache erscheinen.

Zentrale Themen seiner Diskussionen zur Philosophie der Biologie waren Populationsdenken, das genetische Programm, Teleologie, biologische Klassifikationen, proximate und ultimate Ursachen, Besonderheiten historischer Wissenschaften (inklusive der Evolutionsbiologie) ohne Anwendungsmöglichkeit von Experimenten sowie die Eigenart bzw. Andersartigkeit (Autonomie) der Biologie. Ernst Mayr erhielt den Beinamen 'Darwin des 20. Jahrhunderts' und wurde mit Ehrungen überhäuft: Balzan Preis Italiens und der Schweiz (1983) als "größter lebender Evolutionsbiologe," International Prize for Biology Japans (1994) als "der herausragende Systematiker der Welt" und Crafoord Preis der Schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stockholm (1999) für "grundlegende Beiträge zur konzeptionellen Entwicklung der Evolutionsbiologie." 17 Universitäten verliehen ihm Dr.-Titel ehrenhalber (5 für Beiträge zur Theorie der Systematik, 7 für solche zur Evolutionsbiologie, 2 für Beiträge zur Ornithologie und 3 für solche zur Philosophie der Biologie). Ferner erhielt er 30 weitere Preise und Medallien sowie die Ehrenmitgliedschaften von 51 wissenschaftlichen Gesellschaften und Akademien. Gäbe es einen Nobel-Preis für Biologie, er hätte auch diesen bekommen.

Trotz seiner breiten theoretischen Interessen blieb Mayr im Herzen ein naturalist (Naturforscher) und Ornithologe, der fast jedes Wochenende vom Frühjahr bis in den November hinein und die Sommermonate auf seinem großen Landsitz ("The Farm") in New Hampshire verbrachte. Hier beobachtete er die Brutvögel und Durchzügler und schrieb große Teile seiner Bücher, hier empfing er viele Gäste aus Nordamerika und Europa, und hier feierte er mit der Familie seinen 100. Geburtstag. Erwin Stresemann wurde in den 1930er Jahren sein engster Freund in Deutschland (Abb. 1), später waren dies in den USA Th. Dobzhansky und in den letzten Jahrzehnten John A. Moore. Ernst Mayr überlebte viele seiner Zeitgenossen und Freunde, verstand es aber, neue

Freundschaften mit einigen seiner formellen und informellen Schülern zu knüpfen, mit denen er viele Briefe wechselte und die ihn im Alter besuchten.

Durch seine Korrespondenz mit Erwin Stresemann über fast 50 Jahre und mit einigen anderen DO-G Mitgliedern unterhielt Ernst Mayr enge Verbindung zur deutschen Ornithologie und war über alle dortigen wissenschaftlichen Entwicklungen bestens informiert. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren er und seine Frau Gretel (sowie mehrere andere amerikanische Ornithologen) unter Einsatz von viel Zeit und Geld aktiv, CARE- und Kleiderpakete nach Deutschland zu schicken und 1947 ein umfangreiches Unterstützungsprogramm für deutsche Ornithologen in Gang zu setzen (siehe *J. Ornithol.* 133: 455 – 456, 1992). Mehrfach hat er an Jahresversammlungen der DO-G teilgenommen (Abb. 2). Das Blaukehlchen als Logo der DO-G und auf dem Umschlag der *Journal*-Hefte hat ihn gefreut, weil es einer seiner Favoriten war, dem er seine letzte Exkursion in der Rheinebene widmete.

Als Schüler und Student in Dresden und Berlin war Mayr in seiner Freizeit sportlich tätig gewesen und verfolgte bis ins hohe Alter deutsche Meisterschaften in verschiedenen Sportarten. Bei meinem Besuch im September 2003 empfing er mich mit den Worten "Wollen wir die Damen-Fußball-Weltmeisterschaft im Fernsehen verfolgen?" Die deutschen Damen holten damals den Titel. In der Unterhaltung war er humorvoll, im Umgang informell und als Briefpartner absolut verlässlich.

Er war ein konzentrierter und gut organisierter Arbeiter. Als Direktor des Museum of Comparative Zoology (1961 – 1970) stand er oft um 4:30 Uhr auf, um vor Beginn der Bürostunden zu arbeiten. Gleichzeitig beantwortete er Anfragen von Kollegen ohne Verzögerung, beurteilte Manuskripte von Freunden und Studenten sowie solche für Herausgeber von Zeitschriften prompt und detailliert und beriet Studenten und junge Kollegen ausführlich.

Ernst Mayr war einer der bedeutendsten Ornithologen, Systematiker und Evolutionsbiologen des 20. Jahrhunderts, ein führender Historiker der Biologie und seit den 1960er Jahren auch (Mit)Begründer einer neuen Philosophie der Biologie. Er hat entscheidend dazu beigetragen, daß die Biologie zur Leitwissenschaft des 21. Jahrhunderts wurde. In zwei Kulturen verwurzelt, fand er eine breite Basis für Problemlösungen und Anregungen zu neuen Ideen. Er hat mehrere Generationen von Wissenschaftlern beeinflusst, von denen viele Achtung und Liebe für ihn empfanden. Die Wirkung seiner Lebensarbeit wird über Jahrzehnte spürbar und sein Name mit vielen wichtigen Veröffentlichungen auch in Zukunft lebendig bleiben.

(Siehe auch die Laudatio im *J. Ornithol.* 142: 496 – 502, 2001).